



FIMBAG-Aufsichtsratschef Androsch hält Hilfsaktion für Streithansln für möglich:

Friedliche Lösung für den Swap



Foto: EXPA/Michael Gruber

Hannes Androsch, bald 75, aber noch hochaktiv, könnte als Aufsichtsratsvorsitzender der FIMBAG, der bankenrettenden Finanzmarktteiligungsagentur des Bundes, mithelfen,

den „Swap-Krieg“ zwischen Linz und Bawag doch noch durch einen Vergleich kreativ zu lösen. Die FIMBAG könnte einen Teil des Swap-Schadens von bald 500 Millionen € finanzieren.

Was halten denn Sie von der Idee, dass die FIMBAG den Swap-„Streithansln“ zu Hilfe kommen könnte, eine Vergleichslösung zu finden?

Ich meine, es hätte schon länger gehört, dass man versucht, das friedlich zu lösen und nicht eskalieren zu lassen. Wer immer das auch hätte machen können.

Nun hat die Bawag aber die

Ex-Finanzminister Hannes Androsch zeigt sich für kreative Swap-Lösungen offen.

Mediation für gescheitert erklärt und die Causa kommt wahrscheinlich vor das Handelsgericht in Wien.

Das ist zwar gut für die Rechtsanwälte, die damit Geld verdienen, bringt aber auch keine Lösung.

Also wird doch die FIMBAG da ran müssen?

Die FIMBAG wird sich auch nicht reißen um den Job, aber wenn das Finanzministerium und die beiden Streitparteien das möchten, wird sie sich nicht entziehen können. Auch die Notenbank könnte aktiv werden.

Das wäre ja witzig, wenn ausgerechnet der Notenbank-Chef Ewald Nowotny ran müsste, in dessen Zeit als Bawag-Chef 2007 der Linzer Swap abgeschlossen wurde.

Das sei dahingestellt. Ich weiß, was Sie meinen. Die Frage ist ja auch, was vorbeugend zurückgestellt wurde von der Bawag.

Das wissen nicht einmal Sie als kleiner Miteigentümer der Bawag?

Das wollen sie uns nicht bekanntgeben. Aber das lasse ich nicht zu, da könnte es ja auch eine Sonderprüfung geben deswegen.

Man könnte ja auch die PSK wieder rauslösen aus der Bawag. Da gibt es eh Kritik, dass der Geldverkehr des Bundes jetzt in der Hand von amerikanischen Hedgefonds als Bawag-Eigentümer ist.

Das muss sich das Finanzministerium überlegen, ob sie das dort belässt oder neu ausschreibt. Aber es geht ja um eine ganz andere entscheidende Frage: Wie soll der Kreditapparat in absehbarer Zeit aussehen im Interesse der österreichischen Wirtschaft? Da gab es bisher ja nur eine Notversorgung und keine Heilbehandlung.

Interview: W. PÖCHINGER



Oberösterreich INOFFIZIELL

VON WERNER PÖCHINGER



Bundes-Hilfe bei Swap-Lösung noch möglich ● Doch nur in Mediation könnte Wildmoser weiterkämpfen

Niemand sage, er habe sich nicht bemüht: Zweimal hat der Linzer Anwalt Gerhard Wildmoser, Vertreter der Stadt Linz in der Swap-Mediation mit der Bawag, mit Hannes Androsch, Aufsichtsratschef der FIMBAG gesprochen. Nämlich um auszuloten, ob sich diese Finanzmarkteteiligungs AG des Bundes nicht an der Lösung der Linzer 417,7-Millionen-Euro-Swap-Causa beteiligen könnte: „Die FIMBAG

hat ja bereits 550 Millionen Euro Partizipationskapital in der Bawag, die muss daher doch ein fundamentales Interesse daran haben, da etwas zu tun“, sagt Wildmoser, der sich allerdings nur im Rahmen der Mediation hier weiter engagieren könnte, denn nur für diese hat er ein Mandat.

Auch Androsch befürwortet, wie von uns am Sonntag berichtet, eine „friedliche“ Swap-Lösung unter eventueller Beteiligung „seiner“ FIMBAG.

Die Frage ist aber, wie fundamental das Interesse der Bawag daran ist, dass ihr ein Dritter dabei hilft, einen Großteil ihres „Swap-Schadens“ zu tragen

– wobei niemand außerhalb der Bank weiß, wie hoch ihr Schaden wirklich ist. Sie hat zwar 417,7 Millionen € von der Stadt eingeklagt, diese Forderung aber nie plausibel gemacht, wie aus anderen Quellen im Umfeld der Mediation zu erfahren ist. Die Bank scheint bisher auch nur für Teile ihrer Forderung an Linz bilanzwirksame Rückstellungen gemacht zu haben.

In der Bawag, deren Rechtsvertreter vergangene Woche die Mediation für gescheitert erklärten und dann vom konkreten FIMBAG-Vorschlag überrascht worden sein dürften, scheint aber ein Nachdenkprozess einge-

setzt zu haben, ob so eine Lösung nicht doch klug wäre. Man hört auch, dass die Idee, Dritte zu beteiligen, ursprünglich aus der Bank selbst gekommen sei.

Jedenfalls ist für beide Seiten, die Stadt Linz und die Bawag, bei 417,7 Millionen Euro Streitwert, nicht nur das Prozessrisiko, sondern auch das Kostenrisiko eines langjährigen Rechtsstreits hoch. Was die Haupteigentümer, die beiden (milliardenschweren) US-Fonds **Cerberus** und **Golden Tree** davon halten, ist allerdings nicht bekannt ...



Gerhard Wildmoser, Vertreter der Stadt in der Mediation.

Foto: Chris Koller